

„Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeit und der Krieg“  
am 18.03.2012, 11 Uhr, im LWL-Industriemuseum Zeche Zollern

Meine sehr geehrten Damen und Herren, verehrte Gäste,  
ein herzliches Willkommen zur Eröffnung einer besonders hochkarätigen und politisch wichtigen  
Sonderausstellung auf der Zeche Zollern. Die Internationale Wanderausstellung:  
„Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg“.

Einen musikalischen Einstieg in ein so ernstes Thema zu finden, ist nicht leicht.  
Umso mehr bedanke ich mich bei unseren beiden Künstlern, der Sopranistin Jana Degebrodt  
und dem Pianisten Klemens Althapp, die mit Franz Schuberts Lied „Der Fremdling“ die  
Ausstellungseröffnung so einfühlsam haben beginnen lassen. ( ... )

Im Anschluss an die Grußworte werden wir Berthold Brechts Ballade vom „Wasserrad“ in einer  
Vertonung von Hanns Eisler hören und schließlich das Hölderlin-Gedicht „Der Frühling“ mit  
einer Komposition von Viktor Ullmann, der als jüdischer Mitbürger in Auschwitz-Birkenau  
ermordet wurde.

Meine Damen und Herren,  
die heutige Ausstellung ist die erste umfassende historische Ausstellung über das Phänomen  
der Zwangsarbeit in Europa während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.  
Die Ausstellung war bisher in Berlin und Moskau zu sehen, ab Herbst macht sie Station in  
Warschau. Weitere Orte im Ausland werden folgen. Angesichts der genannten Metropolen -  
*Berlin, Moskau, Warschau* - empfinde ich es als große Ehre für den LWL und für mich  
persönlich als dem Vorsitzenden der Verbandsversammlung des LWL, diese beeindruckende  
Ausstellung hier in der westfälischen Metropole Dortmund im LWL-Industriemuseum eröffnen zu  
dürfen.

Ich bin überzeugt, dass mit der Zeche Zollern der richtige Ort gefunden wurde, um der  
Ausstellung einen angemessenen äußeren Rahmen zu geben.

wird zur Stunde unser neues Staatsoberhaupt in Berlin gewählt. Sie hätten somit auch einen guten Grund, ab 11 Uhr 30 vor dem Fernseher zu sitzen, um dabei sein zu können.

Dass Sie dies nicht tun, sondern hier vor Ort sind, zeigt auch, wie wichtig und bedeutend die heutige Ausstellung für uns ist. Das gilt auch für das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, das hier und heute ebenfalls vertreten ist. Ein herzliches Willkommen, sehr geehrter Herr Staatssekretär Prof. Klaus Schäfer. Herr Prof. Schäfer, Ihnen ist nicht nur diese Ausstellung wichtig. Ich kenne und würdige ausdrücklich Ihre Wertschätzung für Aktivitäten und Gedenkstätten in NRW, die Verbrechen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft nicht in Vergessenheit geraten lassen. Gerade um junge Menschen darüber zu informieren, ist diese Arbeit unabdingbar.

Wie groß die Notwendigkeit ist, ist uns in den letzten Monaten in erschreckender Weise durch die bekanntgewordene Mordserie rechter Gewaltverbrecher vor Augen geführt worden. Ich freue mich sehr, dass Sie hier sind und nach mir für die Landesregierung zu uns sprechen werden.

Verehrte Gäste

Die städtische Mahn- und Gedenkstätte Steinwache ist unser Kooperationspartner bei diesem Projekt. Dafür, dass die Zusammenarbeit - so ist mir wortwörtlich gesagt worden - hervorragend gelungen ist, sage ich für den LWL herzlichen Dank - insbesondere dem Leiter der Steinwache, ich grüße Sie: Herr Dr. Stefan Mühlhofer.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ohne die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ wäre die heute zu eröffnende Ausstellung nie zustande gekommen. Die Stiftung ist es gewesen, die den notwendigen Impuls zu der Entstehung gab. Sie hat auch die Finanzierung für Forschung und Durchführung über viele Jahre getragen. Für den Vorstand der Stiftung begrüße ich deshalb sehr herzlich Herrn Günter Saathoff.

Er wird uns gleich noch mehr über die Motive der Stiftung sagen, sich im Rahmen dieses

Anteil. Stellvertretend für sie alle begrüße ich Herrn Prof. Dr. Volker Knigge, den Direktor der Stiftung, und sage Dank für die exzellente Zusammenarbeit mit Ihrem Haus. Herzlich Willkommen, Herr Prof. Knigge.

Auch Herr Prof. Knigge wird gleich noch zu uns sprechen und uns einen Einblick in das Konzept und die Struktur der Ausstellung geben. Namentlich begrüßen möchte ich noch den stellvertretenden Direktor des Internationalen Suchdienstes Herrn Djordje Drndarski und Herrn Stephan Kramer vom Zentralrat der Juden in Deutschland.

Nicht zuletzt, meine Damen und Herren, im englischen Sprachraum sagt man das mit "last but not least" etwas präziser, möchte ich eine besonders wichtige Gruppe von Gästen begrüßen. Dass ich das jetzt erst tue, schmälert in keiner Weise die Bedeutung ihrer Anwesenheit, ganz im Gegenteil.

Auch unser Eröffnungsprogramm sieht vor, dass die Betroffenen, die Opfer und Zeitzeugen des nationalsozialistischen Terrors, das letzte Wort haben. Sie allein können entscheiden, ob die Geste der Vergebung und die Bitte um Aussöhnung, die mit der Analyse der Quellen und der politischen Arbeit verbunden ist, von ihnen, den einstigen Arbeitssklaven angenommen wird. Und niemand kann besser als sie beurteilen, ob die Beispiele in der Dokumentation so gewählt sind, dass sie das damit verbundene Leid - zumindest in Ansätzen - richtig abbilden.

Stellvertretend für Millionen von Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung wird heute Herr Marian Turski zu uns sprechen, den ich sehr herzlich als einen unserer besonderen Ehrengäste begrüße. Schön, dass Sie da sind, Herr Turski.

Herr Marian Turski ist ein Überlebender der Konzentrationslager Auschwitz und Buchenwald. Er wurde später Journalist und Historiker.

Wir sind sehr dankbar, sehr geehrter Herr Turski, dass Sie die Mühen der Anreise aus Polen auf sich genommen haben und freuen uns sehr, dass Sie zu uns sprechen werden. Das ist für uns alle ein besonderes Privileg. Ihre Erinnerungen sollen der Höhepunkt dieser

Stettin, Vera Friedländer, sie leistete Zwangsarbeit in Berlin. Ihnen, ihren Familien und Begleitern gilt ebenfalls ein herzlicher Willkommensgruß. Albert van Dijk aus den Niederlanden, der in Mittelbau-Dora Zwangsarbeit verrichtete, musste seine Teilnahme leider kurzfristig absagen. Wir bedauern das sehr.

Meine Damen und Herren,

zum Glück gibt es mittlerweile auf allen Ebenen des öffentlichen Lebens eine Vielzahl von Menschen, die – ganz im Sinne der heutigen Ausstellung – sich dafür einsetzen, dass die Gräueltaten der Nazis nicht vergessen werden. Dazu gehören Vertreterinnen und Vertreter der Parteien, der Kirchen und Religionsgemeinschaften, der Gewerkschaften, der Wirtschaft, der Polizei und Justiz, der Opferverbände, der Medien, der Jugendverbände, der Schulen und Universitäten sowie Vertreter vieler Vereine und Initiativen aber auch Einzelpersonen, die forschend, finanzierend, publizierend oder auch durch pädagogische Arbeit wichtige Zeichen setzen - und heute hier zahlreich vertreten sind.

Darunter auch Abgeordnete aus unseren Parlamenten sowie Kolleginnen und Kollegen mit einem Mandat in ihren Kommunen, Bezirken und Kommunalverbänden. Ihnen allen herzlichen Dank für Ihr Kommen und Ihre Bereitschaft, politisch Position gegen Faschismus und Gewaltherrschaft einzunehmen.

Das genannte Spektrum der zahlreichen Akteure zeigt: In allen gesellschaftlichen Ebenen wird daran gearbeitet, dass sich ein Verbrechen an der Menschheit wie das der Zwangsarbeit nicht wiederholen kann.

Die Ausstellung "Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeit und der Krieg" leistet einen wertvollen Beitrag dazu, solche Verbrechen zukünftig unmöglich zu machen.

Ich danke allen sehr herzlich, die am Zustandekommen dieser Ausstellung beteiligt waren. Ich danke dem Leiter des LWL-Industriemuseums Dirk Zache und der Leiterin der Zeche Zollern, Frau Dr. Ulrike Gillhaus, dem Leiter des Stadtarchivs Dortmund, Herrn Dr. Günter Högl-von Achenbach, ihren fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern so wie allen anderen, die sie unterstützt und finanziell gefördert haben. Ich wünsche der Ausstellung eine breite Resonanz weit über die Grenzen der Region hinaus.